



Probenaugenblick aus der 8./9. Klasse  
für eine Aufführung ohne Publikum

St. Gallen Ex-Press  
November 2020 /  
März 2021

28

[www.steinerschule-stgallen.ch](http://www.steinerschule-stgallen.ch)



**RUDOLF  
STEINER  
SCHULE**

ST. GALLEN  
HEUTE  
ALLES FÜR  
MORGEN

## Inhalt

- 03 Aus der Schulleitung
- 04 Rückblicke
- 05 Aus dem Unterricht
- 16 Hinweise
- 22 Agenda
- 24 Redaktionsschluss (Bitte diesmal lesen!)



Liebe Schulgemeinschaft,

nun leben wir schon mehrere Monate auf Distanz und es fällt zunehmend schwerer, dies in einer positiven Grundgestimmtheit anzunehmen. Viele Menschen, mit denen ich ins Gespräch komme (auch ausserhalb der Schule), reden von «Lagerkoller», «sozialer Vereinsamung» und «traurigem Alltagserleben». Da haben wir, die wir täglich an der Schule arbeiten dürfen, grosses Glück, dass soziale Begegnung hier noch stattfindet und uns täglich zusammenführt. Doch in Zeiten von Maskenpflicht ist das gewohnte Beisammensein anders und wir müssen all unsere Wahrnehmungsorgane ausfahren und auf Empfang stellen, um den anderen noch zu spüren und wirklich zu sehen – eine besondere Herausforderung, aber auch Bewusstseins- und Achtsamkeitsschulung.

Wann immer ich in unserem schönen Saal stehe und diese besondere Atmosphäre auf mich wirken lasse, bin ich traurig, dass er schon so lange unbesucht daliegt – wie jetzt auch bei dem 8./9.-Klass Theaterspiel, das wir nicht öffentlich aufführen können, sondern über einen Film den Eltern und Interessierten zukommen lassen müssen. Ich vermisse unsere Zusammenkünfte bei den Quartalsfeiern und Schülerveranstaltungen und hoffe auf einen geselligeren Sommer, in dem wir dann viele Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse nachholen und unseren Saal wiederbeleben können...

Am 17. April wird unsere Schule 50 Jahre alt – ein Grund danke zu sagen all jenen Personen, die grosse und kleine Anteile daran haben, dass diese Schule den Kindern und Familien hier im St. Galler Raum einen Ort des menschengemässen Lernens ermöglicht. **Wir werden diesen Anlass sicherlich noch gemeinsam würdigen und feiern. Doch bis dahin müssen wir uns noch ein wenig gedulden und uns in innerer Stabilität, Toleranz und Langmut üben.**

Begrüssen wir offen und frohgestimmt den Frühling, der sich dieses Jahr schon leise hervorgewagt hat und uns hilft, dass es heller wird in und um uns.

Herzlichst,

Ihre Heidrun Weber

Eigentlich wäre diese Sparte dazu da, auf die Ereignisse und Veranstaltungen, die seit dem letzten Ex-Press stattgefunden haben, zurückzublicken und sie zu würdigen. Aber da im vergangenen Jahr und auch im ersten Quartal des neuen Jahrs alles anders war, ist nicht viel zu sagen. Wir können nur unser Bedauern ausdrücken, dass ganz Kostbares nicht hat stattfinden können. Darüber ist auch der Ex-Press, bzw. sind seine Autoren müde geworden und im Herbst eingeschlafen. Jetzt schöpft er Hoffnung und erinnert sich langsam, dass doch Manches war und Vieles wird.

**Interne Quartalsfeier vom 26. November 2020**

Ursprünglich war die Schulgemeinschaft zur Herbst-Quartalsfeier am 28. November eingeladen, aber auf Grund der Corona-Verordnungen hat sich die Schulleitung kurzfristig entschlossen, die Veranstaltung abzusagen und nur einen Teil des geplanten Programms intern durchzuführen. Die wenigen Zuschauer, die in gebührender Distanz voneinander teilnehmen konnten, haben etwas Besonderes erlebt: Quicklebendige Darstellungen durch die Klassen der Unterstufe aus den verschiedensten Unterrichten und Fächern – alles mit Sorgfalt und Hingabe ausgeführt und ebenso aufgenommen von den MitschülerInnen und erwachsenen ZuschauerInnen.



Was die Schulleiterin zu Beginn eindrücklich darstellte, war spürbar aufgenommen worden: Durch das Tragen von Masken und durch das Abstandhalten haben sich Dinge, die auch sonst zu den täglichen Herausforderungen gehören, akzentuiert und verschärft: Die gegenseitige Rücksichtnahme, das verbindliche Einstehen für eine Sache, das Wahrnehmen mit allen Sinnen, gegenseitige Toleranz und Verständnis füreinander. Und in der Gefahr, hinter der Maske zu verschwinden, sind wir aufgerufen, klar und deutlich zu dem zu stehen, was in uns lebt und was/wer wir sind.

Der bunte Reigen der Unterstufen-Aufführungen wurde von den grösseren Schülerinnen und Schülern liebevoll aufgenommen und bejubelt. Vincent Berger als Vertreter der Oberstufe und IMS hat die Feier mit zwei Sätzen aus einem Vivaldi-Cellokonzert beschlossen.

## Theater wird Film

Es ist wieder so weit: die 8./9. Klasse probt für eine Theateraufführung. Da sieht alles anders aus als gewohnt: Im Saal – vor der mit einem Gestell aus Dachlatten und einem flachen Podest möblierten Bühne – sitzt ein einsamer Lehrer, Florian Rothacker, der Regisseur und Souffleur, mit dem Textbuch auf den Knien und beobachtet aufmerksam, was sich zwischen den wenigen Schauspielern, die gerade auf der Bühne stehen, abspielt.

Alles ist noch im Tun, manche vielversprechenden Gesten und Schritte der Spieler verraten eindeutig das zukünftige strahlende Gelingen. Anderes ist noch im Verpuppungsstadium und träumt davon, ein bunter Schmetterling zu werden. Wieder andere leiden zur Zeit sichtlich darunter, eine Anregung zu erfahren und umsetzen zu sollen.

Im Arbeitszimmer im 1. Stock West ist der Rest des Ensembles versammelt, friedlich beschäftigt mit dem Übertragen von neuen Kürzungen in ihr Textbuch, mit gegenseitigem Abhören oder mit sonstigem Austausch über dieses und jenes.

Einige Schauspieler, zwei Damen (Anja und Yula) und zwei Herren (Lucien und Yannik), die gerade nicht auf der Bühne zum Proben gebraucht werden, stehen mir freundlich Rede und Antwort. Wie sie zu ihrem Stück «Der Diener zweier Herren» von Carlo Goldoni gekommen seien? Offenbar war von der Klasse die Grundrichtung «spannend und trotzdem lustig» definiert worden und aus drei Vorschlägen des Lehrers sei dann eindeutig Goldoni gewählt worden.

Auf die Frage, ob Theaterspielen so wichtig sei, wie es die Lehrpläne der Waldorfschulen darstellen, kommt ein eindeutiges «Ja» von meinen vier Gesprächspartnern. Zögernder wird die Wichtigkeit begründet: «Wir lernen viel dabei», «Man lernt viel über die menschliche Psyche», «Man lernt, aus sich herauszugehen und in eine andere Rolle zu schlüpfen», «Theater schafft Zusammengehörigkeit», «Man lernt, Verantwortung für das Ganze zu

übernehmen», «Theater ist Teamwork», «Theater ist Abwechslung und nicht so anstrengend».

Über diese letzte Bemerkung bin ich etwas verwundert, werde aber sofort belehrt, dass z.B. im Forstlager so viel gearbeitet werden musste, so dass man vor lauter Erschöpfung nur noch habe streiten können, im Gegensatz zu der entspannten Theateratmosphäre, die ein sehr freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Klassen bewirkt habe. Interessant und bedenkenswert!

Zurück zum Theater und zur Frage der Rollengestaltung. Die beiden männlichen Darsteller schildern, dass der Regisseur ihnen vieles vormacht und sie erst beim Nachahmen des Vorbildes der Sache näherkommen, den Text besser verstehen und ihn beleben können. Dagegen scheinen die Damen in einem anderen Stadium zu sein, sie sprechen sicher über den Charakter ihrer Rolle und sind dank Doppelbesetzung mit ihrer Rollenpartnerin schwesterlich und offensichtlich vergnügt im Austausch über deren Ausgestaltung.

Wenig Interesse für das eigentliche Handwerk des Schauspiels kommt zum Ausdruck; Sprach-, Bewegungs- und Beobachtungsübungen scheinen wenig lockend. Eindeutig ist der Kompass auf Sich-selbst-Finden und Sich-Wohlfühlen-in-der-Gemeinschaft gestellt.

**Gut so! Mehr wäre zu viel! Wirklich?**

Und die Aufführung? Darf nicht mit Publikum stattfinden! Ein Trost, liebe Leserin, lieber Leser: **Wir dürfen uns – dank Corona – auf einen vergnüglichen Film freuen, der nach Aufführung und Bearbeitung auf DVD und BluRay erhältlich sein wird.**

# Kurzgeschichten interpretieren – die «Königsdiziplin» im Deutschunterricht der 12. Klasse

Um den Gehalt literarischer Werke wirklich tiefer verstehen zu können und sich den verschiedenen Bedeutungsebenen solcher Werke zu nähern, bedarf es der Kunst der Analyse und Interpretation. Nicht umsonst erlernt man diese «Königsdiziplin» des Deutschunterrichts umfassend erst im letzten Schuljahr, also in der 12. Klasse.

Die SchülerInnen erreichen die Volljährigkeit und mit ihr die Fähigkeit zur Distanzierung von einem und zum gleichzeitigen Einfühlen in einen literarischen Inhalt.

Diese Fähigkeit wurde in den vorangegangenen Epochen – z.B. zum Parzival in der 11. Klasse, aber natürlich auch bei der Beschäftigung mit Goethes Faust in der ersten Epoche des 12. Schuljahres – in Vorstufen bereits geübt. Dort sind es einzelne Szenen oder Passagen, die man genauer in den Blick nimmt.

Um jedoch ein literarisches Werk als Ganzes auf diese Weise zu untersuchen, eignen sich Kurzgeschichten mit ihrer extrem verdichteten Struktur und ihrem oft fast «fotografie-artigen» Charakter besonders gut. Dennoch empfinden es Schülerinnen und Schüler oft wie einen fast schmerzhaften Prozess, durch den sie im Laufe der

Epoche gehen, wenn man immer wieder solche Kurzgeschichten wie ein Anatom unterteilen, in Einzelheiten zerlegen muss, um letztlich am Ende ein umfassenderes, tieferes Gesamtbild zu erhalten.

Es war umso erstaunlicher mitzuerleben, wie die 12.-KlässlerInnen in dieser letzten Deutsch-Epoche ihrer Schulzeit diesen Weg gegangen sind und vor allem, mit welcher Geschwindigkeit sich in nur drei Wochen diese analytischen Interpretations-Fähigkeiten entwickelt haben – von den ersten zaghaften, fast «unsicheren» Schritten, bis hin zu ausgereiften, das «grosse Ganze» erfassenden Interpretationsaufsätzen am Ende der Epoche.

Das folgende Beispiel einer Kurzgeschichte von Wolfgang Borchert und der dazu von einem 12.-Klässler verfassten Interpretation kann zeigen, mit welcher detaillierter Wahrnehmung und inhaltlicher Tiefe manche SchülerInnen ans Werk gegangen sind. Lassen wir deshalb die Original-Geschichte von Borchert und die dazu verfasste Interpretation für sich sprechen.

**Florian Rothacker**

## Wolfgang Borchert: Nachts schlafen die Ratten doch (1947)

Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot voll früher Abendsonne. Staubgewölke flimmerte zwischen den steil gereckten Schornsteinresten. Die Schuttwüste döste.

Er hatte die Augen zu. Mit einmal wurde es noch dunkler. Er merkte, dass jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise. Jetzt haben sie mich! dachte er. Aber als er ein bisschen blinzelte, sah er nur zwei etwas ärmlich behoste Beine. Die standen ziemlich krumm vor ihm, dass er zwischen ihnen hindurch sehen konnte. Er riskierte ein kleines Geblinzel an den Hosenbeinen hoch und erkannte einen älteren Mann. Der hatte ein Messer und einen Korb in der Hand. Und etwas Erde an den Fingerspitzen.

Du schläfst hier wohl, was? fragte der Mann und sah von oben auf das Haargestrüpp herunter. Jürgen blinzelte zwischen den Beinen des Mannes hindurch in die Sonne und sagte: Nein, ich schlafe nicht. Ich muss hier aufpassen. Der Mann nickte: So, dafür hast du wohl den großen Stock da?

Ja, antwortete Jürgen mutig und hielt den Stock fest.

Worauf passt du denn auf?

Das kann ich nicht sagen. Er hielt die Hände fest um den Stock. Wohl auf Geld, was? Der Mann setzte den Korb ab und wischte das Messer an seinen Hosenbeinen hin und her.

Nein, auf Geld überhaupt nicht, sagte Jürgen verächtlich. Auf ganz etwas anderes.

Na, was denn?

Ich kann es nicht sagen. Was anderes eben.

Na, denn nicht. Dann sage ich dir natürlich auch nicht, was ich hier im Korb habe. Der Mann stieß mit dem Fuß an den Korb und klappte das Messer zu.

Pah, kann mir denken, was in dem Korb ist, meinte Jürgen geringschätzig, Kaninchenfutter.

Donnerwetter, ja! sagte der Mann verwundert, bist ja ein fixer Kerl. Wie alt bist du denn?

Neun.

Oha, denk mal an, neun also. Dann weißt du ja auch, wie viel drei mal neun sind, wie? Klar, sagte Jürgen, und um Zeit zu gewinnen, sagte er noch: Das ist ja ganz leicht. Und er sah durch die Beine des Mannes hindurch.



Dreimal neun, nicht? fragte er noch einmal, siebenundzwanzig. Das wusste ich gleich.

Stimmt, sagte der Mann, und genau soviel Kaninchen habe ich.

Jürgen machte einen runden Mund: Siebenundzwanzig?

Du kannst sie sehen. Viele sind noch ganz jung. Willst du?

Ich kann doch nicht. Ich muss doch aufpassen, sagte Jürgen unsicher.

Immerzu? fragte der Mann, nachts auch?

Nachts auch. Immerzu. Immer. Jürgen sah an den krummen Beinen hoch. Seit Sonnabend schon, flüsterte er.

Aber gehst du denn gar nicht nach Hause? Du musst doch essen.

Jürgen hob einen Stein hoch. Da lag ein halbes Brot und eine Blechschachtel.

Du rauchst? fragte der Mann, hast du denn eine Pfeife?

Jürgen fasste seinen Stock fest an und sagte zaghaft: Ich drehe. Pfeife mag ich nicht. Schade, der Mann bückte sich zu seinem

Korb, die Kaninchen hättest du ruhig mal ansehen können. Vor allem die Jungen. Vielleicht hättest du dir eines ausgesucht. Aber du kannst hier ja nicht weg.

Nein, sagte Jürgen traurig, nein, nein.

Der Mann nahm den Korb hoch und richtete sich auf. Na ja, wenn du hier bleiben musst -schade. Und er drehte sich um. Wenn du mich nicht verrätst, sagte Jürgen da schnell, es ist wegen den Ratten. Die krummen Beine kamen einen Schritt zurück: Wegen den Ratten?

Ja, die essen doch von Toten. Von Menschen. Da leben sie doch von.

Wer sagt das?

Unser Lehrer.

Und du passt nun auf die Ratten auf? fragte der Mann.

Auf die doch nicht! Und dann sagte er ganz leise: Mein Bruder, der liegt nämlich da unten. Da. Jürgen zeigte mit dem Stock auf die zusammengesackten Mauern. Unser Haus kriegte eine Bombe. Mit einmal war das Licht weg im Keller. Und er auch. Wir haben noch gerufen. Er war viel kleiner als ich.

Erst vier. Er muss hier ja noch sein. Er ist doch viel kleiner als ich. Der Mann sah von oben auf das Haargestrüpp. Aber dann sagte er plötzlich: Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt, dass die Ratten nachts schlafen?

Nein, flüsterte Jürgen und sah mit einmal ganz müde aus, das hat er nicht gesagt.

Na, sagte der Mann, das ist aber ein Lehrer, wenn er das nicht mal weiß. Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon.

Jürgen machte mit seinem Stock kleine Kuhlen in den Schutt.

Lauter kleine Betten sind das, dachte er, alles kleine Betten. Da sagte der Mann (und seine krummen Beine waren ganz unruhig dabei): Weißt du was? Jetzt füttere ich schnell meine Kaninchen und wenn es dunkel wird, hole ich dich ab. Vielleicht kann ich eins mitbringen. Ein kleines oder, was meinst du?

Jürgen machte kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Kaninchen. Weiße, graue, weißgraue. Ich weiß nicht, sagte

er leise und sah auf die krummen Beine, wenn sie wirklich nachts schlafen.

Der Mann stieg über die Mauerreste weg auf die Straße. Natürlich, sagte er von da, euer Lehrer soll einpacken, wenn er das nicht mal weiß.

Da stand Jürgen auf und fragte: Wenn ich eins kriegen kann? Ein weißes vielleicht?

Ich will mal versuchen, rief der Mann schon im Weggehen, aber du musst hier solange warten. Ich gehe dann mit dir nach Hause, weißt du? Ich muss deinem Vater doch sagen, wie so ein Kaninchenstall gebaut wird. Denn das müsst ihr ja wissen.

Ja, rief Jürgen, ich warte. Ich muss ja noch aufpassen, bis es dunkel wird. Ich warte bestimmt. Und er rief: Wir haben auch noch Bretter zu Hause. Kistenbretter, rief er.

Aber das hörte der Mann schon nicht mehr. Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. Die war schon rot vom Abend, und Jürgen konnte sehen, wie sie durch die Beine hindurch schien, so krumm waren sie. Und der Korb schwenkte aufgeregt hin und her. Kaninchenfutter war da drin. Grünes Kaninchenfutter, das war etwas grau vom Schutt.

## W. Borchert: «Nachts schlafen die Ratten doch» – Interpretation und Analyse von Jonathan Omlin

«Nachts schlafen die Ratten doch» wurde im Jahre 1947 von dem deutschen Schriftsteller Wolfgang Borchert veröffentlicht. Die Kurzgeschichte ist der Trümmerliteratur zuzuordnen, da diese in der unmittelbaren Nachkriegszeit des zweiten Weltkrieges spielt und ebenfalls zu dieser Zeit geschrieben worden ist.

Die Erzählung beschreibt einen Jungen, welcher vor seinem zerbombten Haus steht. Während die Abendsonne die Mauerreste in dramatisches Rot färben, taucht ein grosser Mann mit krummen Beinen auf. Durch das Messer in seiner Hand und das schmutzige Aussehen wirkt er furchteinflössend. Erst ist Jürgen eingeschüchtert und antwortet nur knapp auf dessen Fragen. Dieser findet dennoch heraus, dass der Junge etwas beschützen muss und deshalb gezwungen ist, Tag und Nacht an der verwüsteten Stelle zu verharren. Nach und nach wird klar, dass der Mann keinesfalls böse Absichten hat. Im Gegenteil – er erzählt, dass das Futter in seinem Korb für seine 27 Kaninchen ist. Gerne möchte er sie dem Jungen zeigen. Doch dieser

widersteht der Neugier und hält seine Position. Durch das wachsende Vertrauen verriet Jürgen dem Mann, dass er seinen toten Bruder, welcher unter den Trümmern begraben ist, vor aasfressenden Ratten beschützt. Mit einer Menge Geschick und Einfühlungsvermögen überzeugt der Fremde den Jungen, dass die Ratten nachts doch schliefen. Während der Mann in der Abendrotstimmung verschwindet, wartet Jürgen voller Freude auf das weisse Kaninchen, welches ihm der Fremde versprochen hat. Nun kann er es kaum erwarten, es zu seinen Eltern zu bringen, damit sie zusammen einen Kaninchenstall bauen können.

Betrachtet man die sprachlichen Merkmale der Erzählung, so fallen einem einige Besonderheiten auf, mit welchen Borchert es ermöglicht, die Geschichte hautnah zu erleben. Sehr auffällig ist die einfache Formulierung, welche zum Teil sogar bis in eine umgangssprachliche «Strassensprache» fällt: (Zeile 32: «Donnerwetter, ja! Sagte der Mann, bist ja ein fixer Kerl») Durch simple Sprache wird klar, aus welchen ärmlichen Verhältnissen die Protagonisten stammen.

Des Weiteren entsteht bereits in den ersten Sätzen ein starkes inneres Bild, welches durch knappe aber treffende Begriffe

geschildert wird. Ohne Formulierungen, welche bis ins Detail reichen, gelingt es Borchert, die nötigen Gedanken anzustossen, so dass ein individuelles Bild der Umgebung entstehen kann. Dieses ist meiner Meinung nach um einiges ausgeprägter als ein Umfeld, welches bis ins Letzte von aussen vorgegeben ist. Durch knappe Schilderung der Umstände wird die Phantasie angekurbelt, was den Leser tief in das Geschehen einsinken lässt (Zeile 1: «Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot voll früher Abendsonne»). Bereits in einem Satz entstehen hier detaillierte innere Bilder.

Ebenfalls erkennbar ist die Kürze der einzelnen Sätze. Diese bestehen häufig nur aus wenigen Wörtern. (Zeile 111: «Kaninchenfutter war da drin.») Auch hier ist ersichtlich, wie Borchert die Phantasie anregt. Diese Bruchstücke des Geschehens lassen den Leser das Fehlende durch seine eigene Vorstellung ergänzen.

Neben den kurzen Formulierungen beeindruckt mich Borcherts Weise, unübliche Begriffe zu verwenden, um bestimmte Umstände zu beschreiben. Beispielsweise ist die Rede von einer dösenden Schuttüste. Der Begriff «dösen» kreiert eine bedrohliche Stimmung, denn die Schuttüste schläft nicht. Jeden Moment kann sich die Lage ändern. Jeden Moment können die aassessenden Ratten mit roten Augen aus ihrem Inneren starren.

Interessant ist zudem, wie speziell Borchert gewisse Dinge schildert. Der bedrohliche Mann, welcher auftaucht, wird erst nur als krumme, ärmlich behoste Beine dargestellt, die vor dem Jungen erscheinen. Somit werden innerhalb von wenigen Sätzen sehr viele Nachrichten vermittelt. Sofort ist klar, dass der Fremde aus ärmlichen Verhältnissen stammen muss oder zumindest im Moment in einer solchen Situation lebt. Des Weiteren blinzelt Jürgen durch die O-Beine des Fremden in die Sonne, wodurch ein extremer Grössenunterschied entsteht, welcher den Mann bedrohlich wirken lässt.

Was Borchert gezielt nicht verwendet, sind Anführungs- und Schlusszeichen – obwohl ein grosser Teil der Geschichte in direkter Rede geschrieben ist. Durch die fehlenden Zeichen ist es allerdings schwieriger für den Leser, die direkte Rede zu erkennen. Doch meiner Meinung nach ist es dadurch möglich, die Geschehnisse stärker zu erleben, da es ohne die trennenden Zeichen so scheint, als würde man sich in nächster Nähe zu den Protagonisten befinden. In Borcherts Kurzgeschichte empfinde ich diese Gestaltung somit als Unterstützung, um tiefer in die Geschichte einzutauchen.

Liest man den Beginn der Kurzgeschichte, so wird man bereits in den ersten Sätzen in die dramatische Stimmung der Nachkriegszeit gezogen. Durch das Flimmern des Staubes in der blutroten Abendsonne

und Formulierungen wie «die Schuttwüste döste» (Zeile 3), entsteht eine Art Zeitlu-penstimmung. Nichts scheint sich zu bewegen – nur der Staub. Die Umgebung ist wie eingefroren. In solch einer Schockstarre befindet sich auch der Junge und klammert in einem gedankli-chen Teufelskreis an dem Vorsatz fest, seinen Bruder vor den Ratten zu beschützen. Da er erst neun Jahre alt ist, kann er die schreckli-chen Geschehnisse nicht alleine verarbeiten. Somit ist er gezwungen, Tag und Nacht an dem grausamen Ort zu verharren.

Nun taucht ein Fremder auf. Erst wird die-ser nur als leise Dunkelheit geschildert, welche vor ihm steht und die Sonnen-strahlen abschirmt. Dies ruft im Leser eine Assoziation mit dem Bösen hervor. Die dunkle Macht, welche die Helligkeit ver-drängt. So reagiert auch Jürgen. Sofort entsteht ein Bedrohungsgefühl (Zeile 4: «Er merkte, dass jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise. Jetzt haben sie mich!»). Vorerst scheint der Fremde furchteinflössend. Das Messer, die ärmlich behosten Beine und die Erde an seinen Fingerspitzen verleihen ihm einen verwarlosten und gefährlichen Eindruck.

Hier befindet sich Jürgen in einer abweh-renden Haltung. Mutig hält er seinen Stock und ist fest entschlossen, nicht von der Stelle zu weichen. Es scheint, als wäre er durchaus bereit, sich mit diesem zu weh-ren. In seiner ganzen Haltung sind die Fol-gen des Krieges zu spüren. Die Angst,

erwischt zu werden oder körperlichen und psychischen Schmerz zu erleiden, leitet seine Handlungen. Doch der Mann lässt sich nicht beirren und versucht ein Gespräch aufzunehmen. Noch wirkt es, als wäre ihm nicht klar, in welchem Kriegs-trauma sich der Junge befindet (Zeile 19/21: «Worauf passt du denn auf? ... Wohl auf Geld, was?»). Er vermutet, dass Jürgen irgendwelche Dinge von physischem Wert unter dem Trümmerhaufen beschützt. Durch die knappen Worte des Jungen wird der Fremde neugierig. Mit geschick-ten Fragen erreicht er es, das Gespräch aufrecht zu erhalten. (Zeile 35: Oha, denk mal an, neun also. Dann weisst du ja auch, wieviel drei mal neun sind, wie?)

Nun geschieht etwas für mich sehr Berüh-rendes. Die Vorstellung vom dunklen Mann, welcher anfangs bedrohlich scheint, wird innerhalb von kürzester Zeit umgedreht. Durch die Erwähnung seiner 27 Kaninchen entsteht ein sanftes Gefühl. Nun ist klar, welche ehrlichen Absichten der Mann hat.

Anscheinend weiss dieser genau, wie er mehr aus dem Jungen locken kann. Gerne möchte er ihm eines seiner jungen Kanin-chen schenken (Zeile 55 – 57: «...die Kanin-chen hättest du ruhig mal ansehen kön-nen. Vor allem die Jungen. Vielleicht hät-test du dir eines ausgesucht»). Doch das Kind bleibt stur. Erst als der Fremde sich abwendet, um zu gehen, wird ein Interesse sichtbar (Zeile 62: «Wenn du mich nicht

verrätst, sagte Jürgen da schnell, es ist wegen den Ratten»). Neben der ebenfalls sichtbaren Angst, verraten zu werden – möglicherweise an Kriegsgegner – geht Jürgen erstmals auf das Gespräch ein.

Nun wird klar, in welch schrecklichem Trauma sich der Junge befindet (Zeile 72 – 74: «Mein Bruder, der liegt nämlich da unten... .. Unser Haus kriegte eine Bombe...»). Es scheint, als könne das Kind dieses fürchterliche Ereignis nicht verarbeiten, wodurch wieder jene eingangs erwähnte zeitlupenartige Schockstarre entsteht. Da die Ratten Tag und Nacht aktiv sind, kann er nicht von der Stelle weichen. Nun gelingt es dem Mann durch geschicktes Zureden einen Unterbruch in diese Starre zu schlagen. Mithilfe der Lüge, Ratten würden nachts doch schlafen, gelingt es ihm schlussendlich, den Jungen zu «erlösen» (Zeile 77: «Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt, dass die Ratten nachts schlafen?»; Zeile 82: «Nachts kannst Du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer.»).

Nun lässt die Anspannung des Jungen nach. Auf einmal wird eine grosse Müdigkeit sichtbar (Zeile 79: «Nein flüsterte Jürgen und sah auf einmal ganz müde aus.»).

Speziell interessant finde ich Borcherts Art, die aasfressenden Ratten in Kontrast zu den friedvollen Kaninchen zu stellen. Dem Fremden gelingt es, das schreckliche Bild

durch Interesse an einem weissen Kaninchen zu ersetzen. Wie auch anfangs, als der Mann auftaucht, kommt hier ein Gegensatz zwischen Hell und Dunkel zum Vorschein. Das weisse Kaninchen vertreibt die schwarzen Ratten.

Nun verabreden sich die beiden und der Fremde verschwindet in der Ferne, um dem Jungen ein weisses, junges Kaninchen zu bringen. Bereits die Erinnerung an das filigrane Wesen scheint Jürgen innerlich zu heilen. Hier wirkt es, als würde sich die zeitlupenartige Stimmung auflösen. Die Schockstarre weicht und lässt ihn frei –

Im Verlauf der Erzählung ist eine Veränderung der Stimmung sichtbar. Bilder von Krieg, Zerstörung und Brutalität wandeln sich gegen Ende in eine hoffnungsvolle Atmosphäre um. Durch das ärmliche Aussehen lässt sich vermuten, dass der Fremde selbst grosse Probleme hat, doch er sieht die Not und rettet den Jungen aus seinem Kriegstrauma.

Am Horizont erscheint gewissermassen ein Licht, welches einem trotz der widrigen Umstände an das Gute im Menschen glauben lässt.

Gesamthaft ist für mich diese Geschichte sehr berührend. Speziell das junge Kaninchen, welches wieder Freude ins Leben des Jungen bringt, macht den Leser ebenfalls innerlich glücklich. Durch die

Erzählung wird an die grauenvolle Realität des Krieges erinnert. Doch Borchert gelingt es, eine friedliche und hoffnungsvolle Stimmung zu hinterlassen. Aus dem unheimlichen Fremden entwickelt sich ein Mensch, welcher mit dem Herz handelt – trotz Armut, Verwüstung und Trauer. Mithilfe von kurzen Begriffen und bruchstückartigen Sätzen kreiert Borchert starke innere Bilder, die einem unmittelbar in eine andere Zeit ziehen, welche eine unvergessliche Geschichte erzählt.

**Quellen:** Wolfgang Borchert (1947):  
Nachts schlafen die Ratten doch/Wikipedia:  
Nachts schlafen die Ratten doch,  
S.1 unter :[https://de.wikipedia.org/wiki/Nachts\\_schlafen\\_die\\_Ratten\\_doch](https://de.wikipedia.org/wiki/Nachts_schlafen_die_Ratten_doch)  
[Stand: 21.01.2021]

# Zur Geschichte unseres Schulgebäudes. Broschüre von Hans Kuratli

Gern halte ich sie in der Hand, die schöne Broschüre mit dem persönlichen Rückblick von Hans Kuratli auf die Zeit des Neubaus, freue mich an der Umschlagszeichnung, wundere mich über den originellen Zuschnitt und lasse mich von der Rückseite mit der wunderbaren Dach-Aufsicht beschenken.

Die Broschüre enthält viel Kostbares: Eine detaillierte Chronik der ganzen Bauphase, schöne Bilder aus der Bauzeit, Grundrisspläne des Baus, imponierende und vergnügliche Arbeitsberichte und Anekdotisches aus der Zeit des Baus.

Sie regt dazu an, dieses Schulhaus als ein soziales Wunder zu betrachten, als gemeinsame Leistung von vielen, vielen einzelnen Persönlichkeiten, die der Schule näher oder ferner standen und alle auf verschiedenste Art zum Gelingen des Werks beigetragen haben.

Die Broschüre regt aber auch an, sie als «persönlichen Bericht» des Verfassers, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, zu lesen und mit eigenen Beobachtungen und Erinnerungen zu ergänzen. Z.B., dass im Rohbau des Saals, in Beton und auf Baugerüsten, eine grosse festliche Einweihungskantate, «Asarja» von Peter Appenzeller, mit Solisten, Eltern und allen Schülerinnen und Schülern der Schule aufgeführt wurde.

Und beim Blick auf inzwischen verstorbene, an und im Bau unermüdlich helfende Menschen tauchen wohl bei jedem neben den in der Broschüre genannten viele weitere unvergessliche Namen auf, die dazu zu denken sind.

Die Broschüre kann für beim Verfasser bestellt und gekauft werden (Hans Kuratli, Rorschacherstr. 312 A, 9016 St-Gallen / 071 288 57 27 / e-mail: yvhakur@bluewin.ch). Dabei werden Spenden dem Stipendienfonds gutgeschrieben. So wird aus dem Rückblick auf die Vergangenheit mögliche Zukunft. Wie dankenswert ist beides!



# Meditative Übungen

Seit nun einem Jahr befinden wir uns mit der «Corona-Krise» in einer Situation besonderer Herausforderungen. Vielleicht mag man dieser manch positiven Effekt abgewinnen wie beispielsweise ein reduziertes Verkehrsaufkommen oder eventuell mehr Zeit für Dinge, die im vorherigen Alltagsgetriebe immer zurückstehen mussten. Die mit dem Phänomen verbundenen Belastungen jedoch, seien sie in Form der einzuhaltenden Schutzmassnahmen, von Spannungen innerhalb sozialer Beziehungen oder auch von existenziellen Sorgen, sind vermutlich für uns alle irgendwie spürbar. Wann die Krise überwunden oder wie die «Zeit danach» aussehen wird, wissen wir nicht.

An einer kreativen und aktiven Gestaltung dieser Zukunft mitzuwirken, sei es im persönlichen oder im gesellschaftlichen Bereich, erscheint deshalb ausserordentlich sinnvoll und notwendig.

Die «meditativen Übungen» stellen einen praktischen Weg zur Belebung und Stärkung der inneren Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens dar. Sie schenken damit nicht nur ein natürliches ruhiges Selbstgefühl und stärken den Menschen in seiner Integrität, sondern inspirieren geradezu die freudige Ergreifung der Lebensgestaltung.



**Meditative Übungen**  
zur Stärkung  
seelischer & gesundheitlicher Kräfte  
St. Gallen

Die regsame Seelenaktivität in den Übungen führt zu einer umfassenden Stärkung des Menschen. Ein konstruktives Denken, Ausgeglichenheit in den Gefühlen und eine produktive Willenskraft befähigen zunehmend, das eigene Leben & soziale Beziehungen kreativ und dynamisch zu gestalten.

**Die Lektionen beinhalten:**  
inhaltliche Ausführungen,  
Austausch eigener Erfahrungen und  
ein abwechslungsreiches Üben.

**Zentrum**  
Montag 13.30 - 14.40 Uhr ab Januar 2021

**St Fiden**  
Dienstag 19.30 - 20.45 Uhr ab Februar 2021

12 Lektionen 230 CHF

C. Frey Info: [meditativ@protonmail.ch](mailto:meditativ@protonmail.ch)

Mit der Zeit entwickeln sich Kreativität und Schaffenskraft, die schliesslich in den verschiedenen Lebensbereichen wirksam werden können: für das persönliche Dasein, für die Familie, den Beruf oder auch in Richtung eines gesellschaftlichen Kulturimpulses.

Im Moment ist die Teilnehmerzahl auf 4 Personen pro Kurs beschränkt.

**Cornelia Frey**

## Projekt Repair-Café

Wie uns die beteiligten Schüler berichten, ist das Projekt «Repair Café» im Frühjahr 2020 im Gespräch von Lehrer und Schülern entstanden und hat allseits eingeleuchtet, weil einmal das handwerkliche Arbeiten sehr beliebt ist, zudem Nachhaltigkeit in der Luft liegt und alten Dingen neues Leben einzuhauchen ein beglückender «Nach-Schöpfungs-akt» sein kann.

Die Beteiligten (Lukas, Talvin, Maximilian, Jonathan und Fabian) haben das «Turmzimmer» als Werkstatt eingerichtet, ihre persönlichen Spezialgebiete definiert (Mechanisches, Elektronisches, Holzarbeiten), einen Flyer publiziert und erste Arbeiten durchgeführt. Aber auch sie wurden durch die Pandemie-Sicherheitsvorschriften gebremst. Nicht nur die alten Sachen werden neu, sondern die ganze Situation des Repair-Cafés wird sich hoffentlich bald lebendiger zeigen.





## Projekt Repair Café

Im Rahmen unserer Oberstufen-Projektarbeit haben wir - einige Schüler der 11. und 12. Klasse - ein Repair Café gegründet. Als leidenschaftliche Bastler möchten wir Nachhaltigkeit und sozialen Zusammenhalt fördern. Wir erwecken alte und kaputte Gegenstände zu neuem Leben - und wir tun es umsonst, bis auf eventuell anfallende Aktuell befindet sich unser Projekt in einer Probezeit von zwei Monaten. Um Erfahrungen zu sammeln wären wir froh um baldige und viele Aufträge.

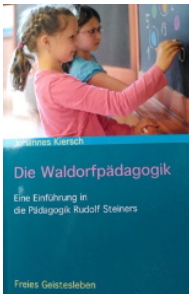
Jeden Freitag von 13:40 bis 16:10 sind wir im Turmzimmer für Sie da. Unter [repaircaferssg@outlook.com](mailto:repaircaferssg@outlook.com) können Sie Ihre Gegenstände anmelden und wir werden eine kurze Rückmeldung geben, ob wir diese reparieren können. Sie sollten sich bewusst sein, dass wir keine Profis sind und es auch sein kann, dass wir etwas nicht flicken können. Wir haben uns auf vier Themenbereiche fokussiert:

- \* Fahrräder: An Fahrrädern können wir vom einfachen Platten bis zu Bremsen alles reparieren.
- \* Holzbearbeitung: Wir bereiten kleinere Möbelstücke, z.B. Stühle oder Nachtkästchen, auf.
- \* Mechanik: Vom Küchengerät bis zur Reparatur eines Otto-Motors ist alles drin.
- \* Elektronik: Bei Mobiltelefonen können wir Display oder Akku auswechseln; auch Ihren Staubsauger können wir reparieren.

Haben Sie Fragen? Gerne sind wir für Sie da auf [repaircaferssg@outlook.com](mailto:repaircaferssg@outlook.com) - wir freuen uns auf Ihre Mail!

# Wichtige Bücher zur Waldorfpädagogik

Die vier hier aufgeführten Publikationen dürfen bei der Schulleitung ausgeliehen werden.



**Johannes Kiersch,  
Die Waldorfpädagogik.**

Eine Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners. 13. Aufl. 2015.  
ISBN 978-3-7725-2684-8

Seit 1970, der Erstveröffentlichung der grundlegenden Darstellung der Waldorfschule von Johannes Kiersch hat der Verfasser sein Werk mehrfach überarbeitet und vor allem die Bibliographie jeweils auf den aktuellsten Stand gebracht. Inhaltlich bleibt das Buch, das jetzt in 13. Auflage vorliegt, eine solide und detaillierte Basis, um die wichtigsten Elemente der Waldorfschule kennenzulernen.



**Daniel Wirz,  
Schule als Kraftort.**

Unterwegs zu einer zukünftigen Schule. 2005.  
ISBN 3-03722-018-X

In der vorliegenden Sammlung von Aufsätzen und Unterrichtsbeispielen gibt Daniel Wirz so etwas wie einen Kompass, der uns hilft, in der Welt der Erziehungsfragen einen sinnvollen Weg einzuschlagen zu unserem eigenen Tun, sei es als Eltern, Lehrer, Erzieher oder einfach als Erwachsener, der auf jedes Kind in seinem Umfeld erziehend wirkt. Eine ausserordentlich anregende Lektüre.



**Christof Wiechert,  
Die Waldorfschule.**

Eine Einführung. 2014.  
ISBN 978-3-7235-1489-4

Der Verfasser dieses kleinen Büchleins hat jahrzehntelang als Lehrer und später als Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum die Entwicklung der Waldorfpädagogik erlebt und mitgeprägt, er hat Traditionen hinterfragt und tiefe Wurzeln wieder freigelegt. Braucht es nach über 100 Jahren Waldorfpädagogik noch «Einführung»? Ja, und zwar, weil ihr Bild im öffentlichen Bewusstsein noch immer von tradierten Ansichten geprägt ist, die wenig mit wirklicher Kenntnis zu tun haben.



**Wolfgang Held,  
Das ist Waldorfschule!**

Sieben Kernpunkte einer lebendigen Pädagogik. 2019.  
ISBN 978-3-7725-1419-7

Der Verfasser geht vom eigentlichen Zentrum der Pädagogik aus: vom werdenden Menschen und den wesentlichen Schritten seiner Entwicklung. Mit lebendigen Unterrichtsberichten bereichern acht Mitautoren die eindrückliche und begeisternde Darstellung der Waldorfpädagogik von Wolfgang Held.

## Agenda Juni 2021 bis August 2021

Aufgrund der aktuellen Corona-Massregeln können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht absehen, ob die geplanten Veranstaltungen tatsächlich stattfinden können. Wir werden Sie zeitnah auf dem Laufenden halten, sollte sich an den unten aufgeführten Terminen etwas ändern.

### Juni 2021

---

#### **12.06 – 19.06 Musiklager 7. Klasse**

##### **16.06 Elternrat**

St.Gallen | Schulhaus | Beginn: 19.35 Uhr

##### **18.06 Konzert des Musiklagers der 7. Klasse der Rudolf Steiner Schulen St.Gallen und Kreuzlingen**

Sta. Maria, Val Müstair | Kirche | Beginn: 19.30 Uhr

##### **18.06 Theaterprojekt der 10. – 12. Klasse «Die chinesische Mauer. Eine Farce»**

St.Gallen | Schulhaus | Saal | Beginn: 19.30 Uhr

##### **19.06 Theaterprojekt der 10. – 12. Klasse «Die chinesische Mauer. Eine Farce»**

St.Gallen | Schulhaus | Saal | Beginn: 19.30 Uhr

##### **21.06 Konzert des Musiklagers der 7. Klasse der Rudolf Steiner Schulen St.Gallen und Kreuzlingen**

St.Gallen | Schulhaus | Saal | Beginn: 11.45 Uhr, Ausschnitte aus dem Programm

##### **21.06 Konzert des Musiklagers der 7. Klasse der Rudolf Steiner Schulen St.Gallen und Kreuzlingen**

Kreuzlingen | Kirche Kurzrickenbach | Beginn: 17.00 Uhr

##### **24.06 Mitgliederversammlung Schulverein**

St.Gallen | Schulhaus | Foyer | Beginn: 19.30 Uhr

##### **26.06 Gartentag 10. – 12. Klasse**

St.Gallen | Schulgelände | 09.00 – 13.00 Uhr

## Juli 2021

---

**02.07 Johannifest**  
St.Gallen | Schulgelände | Beginn: 16.00 Uhr

**06.07 Diplomfeier der 12. Klasse**  
St.Gallen | Schulhaus | Saal | Beginn: 19.00

**09.07 Schulabschlussfeier**  
St.Gallen | Schulhaus | Saal | Beginn: 10.00

**10.07 – 15.08 Sommerferien**

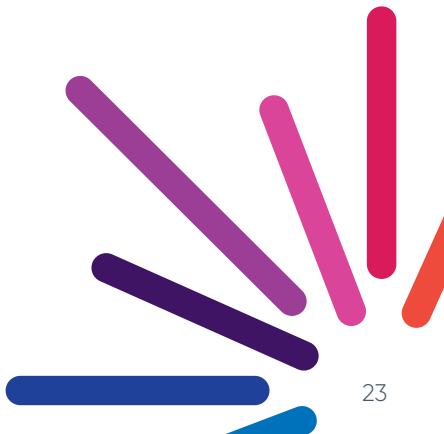
**12.07 – 22.07 Ferienbetreuung in der Tagesschule**  
St.Gallen | Schulhaus | Tagesschule | Mo – Fr, täglich 8.00 – 16.00 Uhr

## August 2021

---

**16.08 Eröffnungsfeier Schuljahresbeginn**  
St.Gallen | Saal | Beginn: 08.30 Uhr

**11.08 Schuljahresbeginn Kindergarten und Spielgruppe**  
St.Gallen | Beginn: 08.00 Uhr



## **Schulleitung**

Heidrun Weber

Gespräch nach Vereinbarung

071 282 30 16

079 462 22 79

[schulleitung@steinerschule-stgallen.ch](mailto:schulleitung@steinerschule-stgallen.ch)

## **Rudolf Steiner Schule St. Gallen**

Rorschacherstrasse 312

9016 St.Gallen

Tel. 071 282 30 10

[sekretariat@steinerschule-stgallen.ch](mailto:sekretariat@steinerschule-stgallen.ch)

[www.steinerschule-stgallen.ch](http://www.steinerschule-stgallen.ch)

### **Letzter Redaktionsschluss** Anfang Mai:

Liebe Leserinnen und lieber Leser, wenn Ihr solche seid, schickt dem Ex-Press doch einen kurzen Gruss und eine Hinweis wie Ihr ihn erlebt habt, denn er wird sich im nächsten Quartal verabschieden, einem Nachfolger Platz machen und deshalb auf seine Lebensgeschichte zurückblicken, – er freut sich, wenn Ihr ihm dabei helft.

Beiträge bitte an

Rose Aggeler, [rose.aggeler@bluewin.ch](mailto:rose.aggeler@bluewin.ch)



**RUDOLF  
STEINER  
SCHULE**

**ST. GALLEN  
HEUTE  
ALLES FÜR  
MORGEN**